

Geilenheimer Zeitung

General-Anzeiger für den Rheingau.

Anzeigebblatt der Stadt Geilenheim.

Fernsprecher Nr. 123.

Fernsprecher Nr. 123.

Erscheint
wöchentlich dreimal, Dienstag, Donnerstag und Samstag.
Samstags mit dem 8-seitigen „Illustrierten Unterhaltungsblatt“.
Dienstags mit der 4-seitigen Beilage „Deutsche Blätter“.
Bezugspreis: 1 Mk 50 J vierteljährlich frei ins Haus oder durch
die Post; in der Expedition abgeholt vierteljährlich 1 Mk 25 J.



Insertionspreis
der 6-spaltigen Zeile oder deren Raum für Geilenheim 10 J;
außwärtiger Preis 15 J. — Reklamenpreis 30 J.
Bei mehrmaliger Aufnahme Rabatt nach Tarif.
Nr. 2789a der Reichspost-Zeitungsliste.

Nr. 129.

Verantwortlicher Redakteur:
Arthur Jander in Geilenheim a. Rh.

Dienstag den 3. November 1914.

Druck und Verlag von Arthur Jander
in Geilenheim a. Rh.

14. Jahrg.

Der Krieg.

WTB Großes Hauptquartier, 1. Nov.

In Belgien wurden die Operationen durch Ueber-
schwemmungen erschwert, die am Yser-Übergang
durch Zerstörung der Schleuse von Nieuwport her-
beigeführt sind. Bei Ypern sind unsere Truppen
weiter vorgedrungen. Es wurden mindestens 600
Gefangene gemacht und einige Geschütze der Eng-
länder erbeutet. Auch die westlich Lille kämpfenden
Truppen sind vorwärts gekommen. Die Zahl der
bei Bailly gemachten Gefangenen hat sich auf etwa
1500 erhöht. In der Gegend von Verdun und Toul
sind nur kleinere Kämpfe statt.

Im Nordosten standen unsere Truppen auch
jedenfalls noch in unentschiedenem Kampfe mit den
Franzosen.

WTB Großes Hauptquartier, 2. Nov.

Im Angriff auf Ypern wurde weiteres Gelände
erobert. Messines ist in unseren Händen. Gegen-
über unserem rechten Flügel sind jetzt mit Sicherheit
keine Feststellungen. Diese kämpfen nach den bis-
herigen Feststellungen nicht in eigenen geschlossenen
Verbänden, sondern sind auf der ganzen Front der
Engländer verteilt. Auch in den Kämpfen im Ar-
ennenwalde wurden Fortschritte gemacht. Der
Gegner erlitt hier starke Verluste.

Im Osten ist die Lage unverändert. Ein
russischer Durchbruchversuch bei Sittkehmen wurde
abgewiesen.

Berlin, 1. Nov. Aus London wird unter dem 31.
Oktober gemeldet: Der englische Kreuzer „Hermes“ wurde
auf der Rückfahrt von Dänemark von einem deutschen
U-Boot im englischen Kanal zum Sinken gebracht.
Alle Offiziere und Mannschaften sind gerettet. Die
„Hermes“ ist ein geschützter Kreuzer von 7500 Tonnen
Verdrängung und einer Geschwindigkeit von 19 1/2
Knoten. Sie wurde im Jahre 1898 erbaut. Die Besatzung
beträgt 450 Mann. Die Armierung besteht aus 11 Ge-
schützen von 15,2, aus 8 Geschützen von 7,6 und aus 3
Geschützen von 4,7 Zentimeter Kaliber.

Rotterdam, 2. Nov. Nach hier eingetroffenen weiteren
Telegrammen ist der englische Kreuzer „Hermes“, der im
Kanal durch Torpedoschuß eines deutschen Unterseebootes
auf den Grund geholt wurde, nach 45 Minuten gesunken.
Die Besatzung wurde von anderen Schiffen gerettet.

Grüße aus der Heimat.

Feldpostbrief von Paul Oster Hader,
Hauptmann der Landwehr.

Run laßt aber mal, liebe Freunde. Ich will
überall, aber weihen Gruß aus der Heimat
ganze Kompagnie — unsere große Familie — sich
meinen gesteuert hat. Das war eine ganz unver-
gessene Kasernehofes- und der Bataillonsbesitz
am Morgen früh ab 8 Uhr 30 Minuten Exer-
zieren der Kompagnien.

In der Nacht zum Mittwoch waren wir aus dem
Lagerfeld, schweren Gefechten vor Lille nach dem
Fort bei B. marschiert. Dem Nachtlager im
Feld folgte ein Marschtag, zum Abend wurden dann
die Gräben ausgehoben, ein sehr, sehr kühles
Wetter ward bezogen, und der folgende Tag brachte
dann zum Glück die Erlaubnis, in C. Ortsunter-
nehmen lag, die Sicherung auch zum Teil durch das
Bataillon besetzt wurde, mit dem zusammen
gekämpft hatten, so blieb für die einzelnen Kom-
panien genügend Freizeit, endlich einmal wieder die
Fußbekleidung.

Und — die Nerven und die Sinne konnten sich
den Strapazen und den Aufregungen der schweren
Kämpfe wieder einmal erholen.

Wäre mir nicht meine kleine Taschenausgabe der
Heimats „Fahrt“ im Nebenfeld bei Tages aus
Brotbeutel gerutscht, so hätte ich gewußt, was
für meine Person zu tun hatte, um am nächsten
Morgen ins feierliche Gleichgewicht zu kommen. Ich
habe aber auch ohne diesen kleinen großen Tröster:
den verehrten Oberleutnant und seine Kompagnie-
führer und den forschenden Adjutanten zum Glase Sekt
und wir feierten unsere Eisernen Kreuze! Die
Kompanien bekamen Wein, der zum ersten Male zum
erstenmal verwandelt wurde.

Nur 40 Mann werden vermisst. Der Kreuzer „Hermes“
ist ein Schwesterkreuzer des „Hagley“, der an der ostafrika-
nischen Küste den Hilfskreuzer „Kaiser Wilhelm der Große“
seinerzeit besaß. Beide Schiffe sind im Jahre 1898 erbaut.

Kopenhagen, 2. Nov. In Dover herrscht große
Trauer anlässlich des Verlustes des Kreuzer „Hermes“ durch
den Torpedoschuß eines deutschen Unterseebootes. In der
Stadt und auf den Schiffen im Hafen sind die Flaggen
auf halbmast gehißt. Der größte Teil der Besatzung des
Kreuzers ist in Dover beheimatet. Die Stimmung ist auch
in London sehr gedrückt.

Kristiania, 2. Nov. Aus London wird unter dem
1. November gemeldet: Das Schlachtschiff „Venerable“,
das 14 Tage die Belgier gegen den Feind unterstützt, ist
gestern, begleitet von einer starken Flottille, nach England
zurückgekehrt. Der Grund dieses auffälligen Rückzuges des
Schiffes, das beim Bombardement auf die deutschen Linien
zwischen Ostende und dem Kanal teilgenommen hat, wird
nicht angegeben. Man vermutet in Norwegen, daß es
von einer deutschen Granate kampfunfähig gemacht worden ist.

Berlin, 2. Nov. In den Kämpfen nördlich von
Arras ist ein eben eingetroffenes Bataillon Senegalese
gänzlich vernichtet worden.

Genf, 2. Nov. Der abendliche offizielle Bericht gab
Paris Anlaß zu großem Pessimismus, weil er ein Ein-
ständnis mehrerer Niederlagen enthielt. Die Deutschen
hätten auf der ganzen Front die heftigste Offensive ergriffen.
Sie eroberten Ramscapelle, Hollebese und Jandwerde. Die
Franzosen mußten ferner im Aisne-Gebiet bis Bailly zurück-
weichen. Das belgische Communiqué gibt ebenfalls das
siegreiche Vordringen der deutschen Truppen zu.

München, 2. Nov. Die „Korrespondenz Hoffmann“
meldet: König Ludwig von Bayern hat sich eins wissend
mit allen deutschen Bundesfürsten, Kaiser Wilhelm gebeten,
die hohe Kriegsauszeichnung des eisernen Kreuzes erster
und zweiter Klasse, die jetzt die Brust so vieler tapferer
deutscher Krieger schmückt, als oberster Bundesfeldherr zur
Ehre der ruhmreichen deutschen Armee anlegen zu wollen.
Der Kaiser dankte darauf dem König und den Bundes-
fürsten durch ein Telegramm aus dem Hauptquartier. Er
werde das Kreuz von Eisen tragen im Andenken an die
Entschlossenheit und Tapferkeit, welche alle deutschen Stämme
in unserem Kampf um Deutschlands Ehre auszeichnet. Der
König hat außerdem dem deutschen Kaiser das Großkreuz
des Militär-Max-Josef-Ordens verliehen und dem Kaiser
dasselbe im Hauptquartier durch den Flügeladjutanten
Obersten Grafen Castell überreichen lassen.

Berlin, 2. Nov. Gegenüber italienischen Befürchtungen,
daß die islamitische Bewegung auch nach Lybien übergreifen
könnte, wird offiziell erklärt, daß Versicherungen der Pforte
vorliegen, wonach sie in Berücksichtigung der italienischen
Interessen alle erforderlichen Maßnahmen treffe, um die
islamitische Bewegung von dort fern zu halten.

Am anderen Morgen, während die Feldgeschütze
unseres Detachements B. von Nordosten her nach Lille
hineinschossen, um unserer Infanterie den Sturm zu
ermöglichen, zogen wir über die Sturzäder zu den
Stoppelfeldern, und es begann ein regelrechter Exer-
ziertag.

Es lag ein Schmitz drin, daß sich alle freuten.
Es dachte keiner mehr an all das Lieberstandene, es
kam niemand in den Sinn, daß die „Rumps!“ und
„Bauz!“ und „Trums!“, die von Lille herüberdon-
nerten, wirkliche Eisenhagel bedeuteten, menschenmor-
dende Granatenkämpfe hin und her — nein, wir glaub-
ten, wir hätten auf die Kompagniebesichtigung, und
die Weine flogen und dazwischen sang ein „Gim-
melonnermetrier!“ und dann wieder ein „Gut! Gut!
so! Dritter Zug sehr gut!“ Und als die Jügel vorbeim-
arschiert waren und es „Rührt euch!“ hieß, da sang
mir ein lustiges, taktisches Pfeifen im Ohr, nach der
Melodie: „Da rufen alle Englein, Gott, wie bist du
brav“... Und meine Herren Familienbater stamp-
ten dazu die französische Akererde wie die jüngsten
Garderekruten. Und ich ritt im Galopp weit herum
um die Kompagnie, damit ich so tun konnte, als hörte
ich die Marschmelodie nicht, die kein Exerzierreglement
vorschreibt:

„Wir üben Langsamschritt, wohl zehnmal hin und
her,

Dem biedernd Landwehrmann, dem wird das gar so
schwer,

Und ruft der strenge Hauptmann dann: „Zurück,
marsch, marsch!“

Ich weiß nicht, wie es weitergeht, aber ich habe
furchtbar lachen müssen. Und als wir dann auf un-
serem Wohnplatz neben der Dorfschule, in der die
ganze Kompagnie Quartier bezogen hat, unsere köst-
liche Reissuppe mit Rindfleisch löffelten, da waren
wir alle der Meinung: in ein paar Tagen muß es
Frieden geben!

Nachmittags Gewehrappell, Eiserner Portion in der

Leipzig, 2. Nov. Den Leipziger Neuesten Nachrichten
wird aus Kopenhagen telegraphiert: Londoner Meldungen
aus Petersburg besagen, daß gegenwärtig vor Odessa
zwischen russischen und türkischen Kriegsschiffen eine große
Seeschlacht stattfindet, deren Ausgang noch unbekannt ist.

Amsterdam, 2. Nov. Die englische Regierung hat
verfügt, daß alle feindlichen Reservisten an Bord neutraler
Schiffe gefangen genommen werden. Die Maßnahme soll
jedoch so durchgeführt werden, daß die neutrale Schifffahrt
möglichst wenig belästigt wird.

Rotterdam, 2. Nov. Die Londoner „Times“ ver-
öffentlicht einen Aufruf der serbischen Regierung in der
sie dringend Ärzte, insbesondere Bakteriologen mit Erfah-
rung in der Behandlung epidemischer Krankheiten für Serbien
sucht. Es scheint also, als ob die ansteckenden Krankheiten
in Serbien einen gefährlichen Umfang angenommen
haben.

Budapest, 2. Nov. Der Az Est meldet aus Bukarest
Der Abbruch der diplomatischen Beziehungen steht unmittel-
bar bevor. Eine befristete Note, die der russische Gesandte
der bulgarischen Regierung übergab, hat folgenden Wortlaut:
1. die bulgarische Regierung soll sich von nun ab jeder
feindseligen diplomatischen Aktion gegenüber Serbien enthalten
2. die bulgarische Regierung hat sich erneut zu verpflichten,
die Sicherheit zu geben, daß sie in Zukunft unter keiner
Form Banden unterstützt und Komitatführer in Mazedonien
nicht dulden werde, die Bandenführer vor ein Kriegsgericht
stellen wird. 3. Bulgarien läßt eine strenge Zensur in
Kraft treten gegen die Zeitungen bezüglich der Mitteilung
von Nachrichten über Vorfälle in Rußland und Serbien.
4. Bulgarien sichtet sofort jede Mine auf, die den Verkehr
nach Varna und Burgas verhindert, ja sogar unmöglich
macht. Die bulgarische Regierung ist verpflichtet, die Häfen
sowie den Transitverkehr nach Debeagatsch und Saloniki
zu eröffnen. Falls Bulgarien diese Forderungen, die mit
Zeit befristet unterbreitet werden, nicht erfüllt, wäre Rußland
gezwungen, daß Bombardement auf Varna und Burgas
zu eröffnen. Man wird abwarten müssen, ob die Bularester
Meldung des ungarischen Blattes sich bestätigt, zumal hier
über einen solchen Schritt der russischen Regierung noch
nichts bekannt ist.

London, 2. Nov. Central News meldet, daß Tsingtau
beschoffen wird. Das Fort Quitschung erwiderte das
Feuer. Die Petroleum-Reservoire sollen in Brand geraten sein.

Athen, 2. Nov. Aus Mytilene wird hierher ge-
drachtet, daß 15 000 Türken bereits auf ägyptischem Boden
stehen. Die gegen Rußland aufgestellte Heeresmacht wird
300 000 Mann geschätzt.

Kopenhagen, 2. Nov. Das italienische Blatt „Secolo“
teilt mit: In Palestina sind unter Velti Pascha Truppen
gegen Ägypten zusammengezogen. In Samsun stehen
200 000 Mann mit der Front gegen den Kaukasus. Das
13. Armeekorps unter Kamil Pascha geht durch Persien
und greift Indien an.

Vand, Patronenempfang.

Und um 5 Uhr kommt das Bataillonsauto, das
in Valenciennes zum Befehlsempfang beim Brigadier
war, in die Dorfstraße gebraucht. Alles flüchtet, die
Hühner, Landwehrleute, Enten, Eingeborene. Und auch
ich springe entsetzt zurück. Was für eine Ladung ist
das?! Aus diegefallenen Säcken quadt eben noch das
freundliche Antlitz unseres Bataillonsadjutanten her-
aus. Von seinem englischen Mantel und dem Eisernen
Kreuz ist nichts zu sehen. In so drangvoll fürch-
terlicher Enge hat er die Rückfahrt gemacht, um uns
sehnüchlich Harrenden die Feldpost zu bringen. Die
Feldpost!

Grüße aus der Heimat!

Es wird fortirt, fortirt, fortirt! Große Tische
stehen auf dem Kleefeld. Die Säde machen rasch
sichtbare Entfettungsuren durch, und die Häufen
wachsen, wachsen, wachsen. Natürlich nehme ich dann
am Austeilen und Vorlesen teil. Wenn dabei ein
Brief oder ein Schächtelchen oder eine Feldpostkarte
meinen Namen zeigt, dann kostet's Lieberwindung, in
dem engen Freiluft-Postamt auszuharren. „Haupt-
mann Hader!“ rufe ich. Und ich sehe, wie das Häuflein,
das mein Bursche da drüben auf der Trommel von
Rechts zusammenbringt, lustig emporwächst. „Der Kerl
hat eine Post, Kinder, es ist unerschäm!“

Und dann sitzt man wieder mal in stillen Gruppen
oder ganz einsam, und der Abend sinkt, drüben
donnern noch die Feldgeschütze, draußen ab und zu das
überflüssige Knallen einer Patrouille, und der Ge-
sangverein meines Unteroffiziers Sandkuhl tut sich zu-
sammen und singt: „Ich hatt' einen Kameraden“...
„Gloria, Viktoria“... „Die Bögeln im Wade“...

Ich habe nicht nur meine Post in Händen, ich habe
auch die für gute Kameraden bestimmt gewesene, die
auf dem Felde der Ehre geblieben sind. Grüße aus
der Heimat — Grüße, die sie nicht mehr erreichen.
Ach, wie schmerzhaft es ist, daraus Päcklein zu for-
men, die paar Sabellafetten aus Kornflur. Brust-

Christiania, 2. Nov. Aus Petersburg wird vom 1. November telegraphiert. Auch dem türkischen Votschafter sind heute die Bässe zugestellt worden.

Konstantinopel, 2. Nov. Vor seiner Abreise überreichte der russische Votschafter der Türkei eine Note, die keine Kriegserklärung enthält. Es wird darin nun erklärt, der Votschafter habe den Auftrag erhalten, die Türkei zu verlassen. Eine gleiche Note dürfte heute noch vom französischen und englischen Votschafter überreicht werden.

Konstantinopel, 2. Nov. Bei dem bereits gemeldeten Angriff der Engländer handelt es sich nach den jetzt vorliegenden Meldungen um zwei türkische Schiffe, um den Handelsdampfer Kinala und um die Nacht Begrut. Da der Hafen von Smyrna geschlossen ist, lagen beide auf der Reede von Urla, wo sie dann von zwei englischen Torpedobootszerstörern zur Uebergabe aufgefordert wurden. Auch das zweite Schiff beantwortete die Aufforderung damit, daß es sich in die Luft sprengte. Auch auf diesem Schiff konnte sich die Mannschaft retten.

Konstantinopel, 2. Nov. Die Engländer vernichteten heute vor Ischiaume bei Smyrna das türkische Kanonenboot Dural Reis. Das Schiff sprengte sich vor dem Untergehen in die Luft.

Konstantinopel, 2. Nov. Der Scheich-El-Islam, das geistliche Oberhaupt der Mohamedaner, hat auch außerhalb der Türkei eine Proklamation des Kalifen an alle Moslems bekannt gegeben, in der alle Gläubigen zur Verteidigung des Kalifats aufgerufen werden.

Frankreichs Erzgebiet unter deutscher Verwaltung.

— **Metz, 31. Oktober.** (B. L. Z.) Das das Erzbecken von Longwy und Briey umfassende französische Okkupationsgebiet wurde auf Befehl des Kaisers durch Anordnung des Reichskanzlers unter deutsche Zivilverwaltung gestellt. Mit der Verwaltung unter Befehl des Gouverneurs von Metz, Generals der Infanterie von Oden, wurde der Bezirkspräsident von Lothringen Freiherr v. Gemmingen-Hornberg und unter diesem die Kreisdirektoren von Metz, v. Loeper und von Diedenhofen-West, Postetter, beauftragt. Die Verwaltung der Angelegenheiten der Zivilverwaltung des Okkupationsgebietes beim Gouvernament wurde dem Regierungsrat Liebermann übertragen. Für die Erzgruben und Hüttenwerke in diesem Gebiet ist eine besondere Schutzverwaltung eingerichtet, welche die Sicherung der teilweise verlassenen oder mit ungenügendem Personal angetroffenen Werke und Gruben übernommen hat und besonders für den Fortbetrieb der Wasserhaltung sorgt, um den wertvollen Grubenbetrieb vor dem Erlöschen zu schützen. Die Schutzverwaltung ist unter dem Bezirkspräsidenten dem Bergerrat Dr. Kohnmann, dem Bergmeister Hoenig und Bergassessor Herten übertragen. Zur Beratung des Gouverneurs in Angelegenheiten der deutschen Schutzverwaltung ist ein ständiger industrieller Beirat aus Vertretern der deutschen Schwerindustrie berufen, die an dem französischen Minenbesitz stark mit Kapital beteiligt ist. Der Beirat besteht aus: Kommerzienrat Louis Roehling (Saarbrücken), Geh. Kommerzienrat v. Oswald (Koblenz), Generalleutnant v. Schubert (Berlin), Geh. Kommerzienrat Kirdorf (Mülheim, Ruhr), Kommerzienrat Springorum (Dortmund), Kommerzienrat Klockner (Duisburg) und Bergerrat Frielingshaus, Mitglied des Direktoriums der Firma Krupp in Essen.

Der Kampf an der belgischen Küste.

— **Rotterdam, 31. Oktober.** Aus Ostburg wird hierher gemeldet, daß die Deutschen die Seebäder in Blankenberghe durch Feuer zerstört und den Küstenbewohnern mitteilten, sie sollen das Küstengebiet verlassen. Meldungen englischer Blätter zufolge legen die Deutschen an der belgischen Küste immer neue Minen zur Abwehr der Angriffe der englischen Monitore.

Weitere Erfolge der Oesterreicher.

— **Wien, 31. Oktober.** Amtlich wird versichert: 31. Oktober mittags. Nachst der galizisch-bulgarischen Grenze, nördlich Kuty, wurde gestern eine russische Kolonne aller Waffen geschlagen. In Mittelgalizien besaßen unsere Truppen die gewonnenen Stellungen nördlich Turka, bei Stary Sambor, östlich Przemysl und am unteren San. Mehrere feindliche Angriffe im Raume von Risto wurden abgewiesen; dort sowohl wie auch bei Stole und Stary Sambor wurden Hunderte von Russen gefangen genommen. Die Operationen in Russisch-Polen verliefen auch gestern ohne Kampf.

Nach Ägypten rührt sich.

Nach einem in Athen umgehenden Gerücht haben

die Tarten 3000 Beduinen auf ägyptisches Gebiet geworfen. Der Sultan hat an sämtliche Mächte eine Note gerichtet, worin er dagegen protestiert, daß die englische Okkupationsarmee ihn in Ägypten in der Ausübung seiner Souveränitätsrechte hindere. Auf Grund dieses Protestes wird der Ägyptische England aufzuerlegen, die englische Regierungstätigkeit in Ägypten einzustellen.

400 000 Flüchtlinge aus Belgien.

— **Paris, 30. Oktober.** Nach einer vom Ministerium des Innern vorgenommenen Zahl beträgt die Zahl der nach Frankreich geflüchteten Belgier 400 000 Personen.

Die Kämpfe in Kamerun.

— **Bordeaux, 30. Oktober.** („Agence Havas.“) Der General Dobbell, Kommandant der Verbündeten in Kamerun, hat dem Gouverneur von Französisch-Westafrika mitgeteilt, daß eine Kolonne französischer und englischer Marinesoldaten am 26. September Edea am Sanagastuß, 90 Kilometer von der Küste entfernt, besetzt hat.

Deutsche Vergeltungsmaßnahmen gegenüber England.

Auf ein Telegramm des „Dressener Anzeigers“ wegen der Behandlung der Deutschen in England hat der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes von Jagow dem Blatte folgende Antwort zugehen lassen: „Auf Ihr gestriges Telegramm hin ist der amerikanische Votschafter in London veranlaßt worden, sich persönlich über die Behandlung der deutschen Gefangenen in England Aufklärung zu verschaffen, und, soweit die Klagen berechtigt sind, mit größtem Nachdruck auf sofortige Abhilfe zu bestehen. Ein soeben eingegangener Bericht der amerikanischen Votschaft über die Verhältnisse mehrerer englischer Gefangenenlager lautet befriedigend. Vergeltungsmaßnahmen wegen der Gefangenenhaltung Deutscher in England werden, falls die englische Regierung der Aufforderung zur Freilassung nicht unterzüglich nachkommt, alsbald ausgeführt werden.“

Die Stärke von Tsingtau.

Wie die „Deutsche Japan-Post“ aus Yokohama meldet, kommt den Japanern doch allmählich zum Bewußtsein, daß es sich bei der Eroberung von Tsingtau keineswegs um einen „militärischen Spaziergang“ handelt. So schreibt die japanische „Nitschi-Nitschi“ unter anderem:

„Die Deutschen haben Tsingtau während der 17 Jahre ihres Bestehens zu einer unannehmbaren Festung verstärkt. Die ganze Küste wird durch eine Reihe Forts, von denen das Mitsi, Bismarck und Wollsefort die stärksten sind, gegen die See geschützt. Die starken Geschütze nach der See zu bestreichen alle Zugänge zum Hafen vollständig. Ebenso sind die Verteidigungswerke nach der Landseite, die Forts unmittelbar bei der Stadt, die erste Verteidigungslinie von ihnen so gut wie unannehmbare. Auch die zweite Verteidigungslinie vor ihnen ist recht stark, und von elektrisch geladenen Drähten, Minen und verdeckten Batterien hinter völlig schußfreiem Gelände ist reichster Gebrauch gemacht. Die Garnison ist auf 8000 Mann verstärkt, und Proviant und Munition reichen länger als ein Jahr. Die Japaner haben also eine außerordentlich schwierige Aufgabe vor sich.“

Russisches nach Londoner Muster.

Wie die „Kosmische Brestja“ meldet, haben am 24. Oktober in Moskau, genau nach dem Londoner Muster, deutschfeindliche Kundgebungen stattgefunden. Der russische Pöbel wandte sich gegen die deutschen Läden, riß zunächst die Firmenschilder herunter, schlug die Schaufenster ein, zerschchnitt die elektrischen Leitungen und raubte im Dunkeln die Warenbestände. Insbesondere haben die beiden Geschäfte der Konfiseriefirma Einem und das Kaufhaus Mandels gelitten.

Meine Kriegsnachrichten.

* Aus Paris wird gemeldet, daß die belgische Regierung beschlossen habe, das Parlament in Le Havre zur gewöhnlichen Zeit am zweiten Montag im Monat November zu einer Tagung einzuberufen.

* Die englische Regierung wird in der Eröffnungs-Sitzung des englischen Parlaments am 11. November die Bewilligung eines Kriegskredits von 100 Millionen Pfund (2 Milliarden Mark) beantragen.

* Admiral Lord Fisher wurde als Nachfolger des Prinzen von Wattenberg zum ersten Seelord der englischen Marine ernannt.

* Laut offiziellen Angaben sind in Antwerpen im ganzen 777 Häuser zerstört oder beschädigt worden.

* Magistrat und Stadtoberordnete von Blankenburg a. S. beschlossen, dem Korvettenkapitän Karl v. Müller vom Kreuzer „Emden“ das Ehrenbürgerrecht zu verleihen. Blankenburg ist die Heimatstadt des Kapitäns.

Von hundert Briefen, die bis Ende September an mich abgingen, fehlen mir noch ein paar Stück. Wir können rechnen, unter gewöhnlichen Verhältnissen zwischen ein und zwei Wochen die Sendungen von daheim in der Hand zu halten. Natürlich wird diese Frist größer, sobald wir auf Marschen sind, namentlich wenn der Truppenverband zerrissen und auf weite Strecken verteilt ist wie bei den Kavallerie-Patrouillen, wie bei den gemischten Verbänden, deren Kommandos und Führung häufig wechseln.

Wie schön ein großer Feldposttag die Herzen aufwühlt. Auch die kleinen Klümmernisse und kleinen Freuden rücken mit den großen Erschütterungen nahe. So, wenn der eine Wehrmann einen Rat einholt, wie er seiner Frau die oder jene Vollmacht erteilen könnte, wenn der stramme Unteroffizier Maj das Gedächtnis seines siebenjährigen Wadels anbringt mit dem Schlusssatz: „Ich danke dir, daß ich ein deutsches Mädchen bin!“, wenn Schulze II, mein treuer Pferdepfleger (der Marfall ist gewachsen, ich habe noch einen Fuchs Douah dazu bekommen, einen französischen Flüchtling), wenn Schulze mir stolz das neue Bildchen seines Sprößlings zeigt. . . . Nun, wir sind ein paar Stunden lang nur Brüder, nur Menschen, Brüder, Soldaten, Kameraden. . . . Bis man endlich mit einem „Schodschwerenot“ davonfahren muß, weil die Innenvache bei der Bagage noch nicht aufgelesen ist. So 'ne elende Bummellei!

Ein kalter, klarer Oktoberabend. Sternenschein. Der Geschützdonner schweigt. Auf der Dorfstraße rast ein Auto ein. Vom Brigadestab. Tati-taba. „Bataillon marschiert morgen nach Tournai und übernimmt Schutz der Eisenbahnstrecke.“

Beim Glad erscheint einer Kerze sitze ich in meinem Dorfstübchen und lese, lese, lese.

Grüße aus der Heimat. Und die Seele schwingt mit und grüßt wieder. Und man glaubt, die Glocken läuten irgendwo.

Da hab ich einen wirklichen wahrhaften Helden

gesehen.
Ein Offizier schreibt der Kölnischen Volkszeitung aus dem Felde: „Die vergangene Nacht durfte ich mal wieder unter Dach auf Stroh schlafen. Als ich heute früh aus dem Fenster sah, wurde gerade ein junger Dragoner-Offizier anscheinend schwer verwundet, auf einer Karre vorbeigefahren. Er sah furchtbar elend im Gesicht aus, und schien gänzlich erschöpft. Der beiführende Sanitäter fragte, ob ich nicht einen Kognak oder etwas Milch hätte. Ich konnte, Gott sei Dank, beides bringen und ging selbst hinaus, um mit dem Kameraden zu reden. Man denke: Bei einem Patrouillendienst kriegte er einen Schuß durch beide Oberschenkel; links Fleischwunde, rechts Knochen splitter. Er fällt vom Pferde, das auch verwundet wegrast. Seine drei Begleitdragoner waren sofort tot. Er liegt da, unfähig sich fortzubewegen. Anderen Morgens hört und sieht er, daß er zwischen zwei Fronten liegt. Vorn sitzen die Franzosen fest im Schützengraben und hinten die Deutschen. In der Nacht hatten die Parteien diese Stellungen eingenommen. Aber das Furchtbare ist, daß er 100 Meter nahe bei den Franzosen liegt und etwa 600 Meter von den Deutschen entfernt. Nun geht von beiden Seiten das Schießen los. Die Infanteriekugeln sausen dicht über ihm weg; auch die deutsche Artillerie beschießt den französischen Schützengraben. Nun weiß er genau: Wenn unsere Artillerie nur 100 Meter zu kurz schießt, was bei Entfernungen von 4000 Meter vorkommen kann, dann liegt er mitten im Feuer der eigenen Truppen. Richtig reißt eine deutsche Schrapnellkugel ihm ein lächerlich winziges Stückchen aus dem rechten Ohr. Vorwärts- oder Rückwärtsbewegen ist unmöglich, weil er den Schenkel nicht bewegen kann. Er muß also warten bis eine von den Parteien den Gegner zurückwirft, vorgeht und ihn findet. Und gerade an dieser Stelle dauert die Sache sechsmal 24 Stunden. Man denke: Sechs Tage und sechs Nächte liegt der Leutnant da bei ununterbrochenem gegenseitigem Schießen. — Ich fragte wovon er gelobt hat. „Ab und zu an einem Rübenblatt geknabert“. Wenn man das überlegt welche Leistung für Körper und Seele — einfach nicht zu beschreiben. Am siebenten Tage machten dann unsere Truppen einen Sturmangriff und warfen die Franzosen. Das war morgens früh 5 Uhr. Dabei wurde er gefunden und sofort zurücktransportiert. Also der junge Kamerad konnte weder das Gläschen noch die Mitostasse zum Munde führen und war rührend dankbar, als ich es tat. Dabei weder gekammert, noch renommierter — einfach Tatsachen berichtet mit eiserner Ruhe. Da hab ich einen wirklichen wahrhaften Helden gesehen.“

Der russisch-türkische Krieg.

Mit einem für die Türkei glücklichen Seefampfe ist nun auch in Südeuropa der Krieg entbrannt. Die Jahrzehnte alte Spannung, die durch Russlands Streben nach der freien Durchfahrt durch die Dardanellen nie eine Boderung erfuhr oder gar einer gewissen Freundschaft mit der Pforte Platz machte, hat den Krieg herbeigeführt. Und es ist vielleicht nur eine Frage weniger Tage, ob durch den Beginn der russisch-türkischen Feindseligkeiten nicht auch der Balkankrieg eine neue Auflage erlebt. Denn schon werden von Petersburg Drohungen gegen Bulgarien laut, die nur zu leicht auch in Sofia den Entschluß reifen lassen können, in den Krieg einzugreifen. Freilich nicht im Sinne Russlands. Denn man weiß jetzt in Sofia, was man von diesem „Protector“ der slawischen Staaten zu halten hat. Daß hat man nur zu deutlich im zweiten Teile des Balkankrieges erfahren, wo Russland Bulgarien jede, auch die geringste diplomatische Unterstützung versagte. Wenn daher Bulgarien, das auf die gleichzeitigen russischen Podungen in den letzten Monaten stets eine fähle, abweisende Antwort gegeben hat, und das sich sicherlich auch jetzt durch die russischen Drohungen nicht einschüchtern lassen wird, auch am Kriege teilzunehmen, so kann es nur in einem unglückigen Sinne sein. Soll doch Zar Ferdinand, dem russischen Blatt „Golos Moskwy“ zufolge, geäußert haben, daß er entschlossen sei, auf keinen Fall feindliche Handlungen gegen Oesterreich zuzulassen.

Die Beziehungen zwischen Bulgarien und der Türkei sind seit dem Frieden von Bukarest sehr gut geworden. Auf einer Basis gemeinsamer Interessen soll sogar ein Bündnis zwischen beiden Staaten zustande gekommen sein. An dem Ausgange des gewaltigen Ringens in Europa ist aber Bulgarien sehr interessiert. Durch einen Sieg Russlands ist seine Selbständigkeit bedroht. Es würde ein Bajall des zarrenreiches werden. Zugleich würde der Sieg Russlands auch den Sieg Serbiens bedeuten. Dadurch würde aber Bulgarien auf dem Balkan jede Bedeutung verlieren. Schließlich aber bestehen auch zwischen Bulgarien und Serbien nicht geringe Gegensätze.

Der Hauptstreitpunkt ist Mazedonien, von dem der größte Teil im vorigen Jahre an Serbien gefallen ist. So meldet denn jetzt die „Südslawische Wotr.“ aus Konstantinopel, Bulgarien habe bei den auf Intervention der Gefandten der Tripleentente geführten Verhandlungen als Preis der Ausöhnung Serbiens die Abtretung des gesamten mazedonischen Gebietes mit Ohrida und Monastir verlangt, was Serbien als unmöglich erklärte, jedoch die Abtretung des mazedonischen Gebietes bis Ostrogo zusagte, aber mit Rücksicht auf die öffentliche Meinung Serbiens erst nach dem Kriege. Der bulgarische Ministerpräsident Radoslawow erklärte dieses Angebot für unakzeptabel, womit die Bemühungen des Dreiverbandes zur Herstellung des Friedens zwischen beiden Staaten gescheitert sind.

Wenn daher jetzt die Petersburger Regierung die Drohungen, die das ihr nahestehende Blatt „Kosmische Brestja“ ausstößt, wahr macht, Bulgarien die Wahl zwischen Russland und der Türkei zu stellen, so besteht kein Zweifel daran, daß die Regierung in Sofia als Bundesgenosse der Türkei in den Krieg eingreifen wird. Zweifelhaft ist noch, welche Stellung Rumänien einnehmen wird. Der Stein ist jetzt im Südosten Europas durch die Entscheidung der Pforte ins Rollen gebracht. Für Deutschland und Oesterreich ist dadurch die erste Unterstützung in diesem Kriege gekommen. Und wir dürfen nicht ohne Berechnung hoffen, daß dadurch der bisher für uns durchaus günstige Verlauf des Krieges sich weiterhin noch günstiger gestalten wird.

beutel und Taschen dazupacken und den Hinterbliebenen zu sagen, und wo und wann er endete, er, von dessen Schicksal das ihre abhängig ist. Und Grüße an Kameraden sind da, die verwundet worden sind und die nun in dem, in jenem Lazarett liegen, meist schon wieder in der Heimat, wenn sie irgend transportfähig waren. Aber wir erfahren's erst nach Wochen, wo sie unterkamen und wie's ihnen ergeht.

Dann kommen fröhliche anmutende Grüße: Aus Iachenheim, werktätigem Leben. Auf einem Feldpostbriefumschlag steht ein Gruß für mich von den Beamtinnen der Feldpostammstelle. Ach, liebe Fräulein, wie mich der gefreut und gerührt hat! Und meine gütige Erzellenz in Wilmsdorf hat mit ihrer Tochter Pulwärrer gestrickt für den „Gentlemen-Koch“ unseres Bataillons, für das „Schlafende Heer“, für Lehmann, für den Schlachtenkarl. . . . Ich habe sie gleich verteilt, und wir haben mit den Trinkschälern auf die verehrte Spenderin angestoßen. Auch an den Zigarren oder Süßigkeiten nimmt eine nach Verdienst oder Kameradschaft gutgegebene B. m. b. S. dankbaren Anteil. Bei der Austeilung der Fruchtbonbons bin ich aber fast in Lebensgefahr geraten. Die appetitlich eingewickelten Grüße aus der Heimat fanden reißenden Absatz, und es war teils Freude, teils Begehrlichkeit, was mich schier erdrücken wollte. Wie der Weichnachtsmann kam ich mir vor, und hätte nicht das schwarz-weiße Bandchen mein zweites Knopfloch geschmückt, so hätte auch wohl die durchs Dorf reisende Mannschwadron bei dem unendlichen Anblick sich vielleicht lächelnd gedacht: „Na ja, Bandwehr!“ Aber daß sie auch im Feuer sich um ihren Hauptmann scharen, meine märkischen Landwehrleute, ihm folgen, auch in ernststen Gefahren, das haben sie nun ja schon mehrmals bewiesen.

Wie Borchardt, die wir laut oder im stillen der Feldpost gemacht haben, sind längst zurückgenommen.

Höchstpreise für Nahrungsmittel.

(Schluß)

Für Hafer sind keine Höchstpreise nötig, da die Heeresverwaltungen bisher ihren Bedarf zu angemessenen Preisen haben decken können. Endlich können auch für Kartoffeln, deren Preise in den letzten Wochen sprunghaft gestiegen sind, Preisfestsetzungen nötig werden. Wenn nach Abschluß der Kartoffelernte und nach der bevorstehenden Besserung der Transportmöglichkeiten die Kartoffelpreise nicht fallen, so werden auch hier Höchstpreise festzusetzen sein, obwohl die technischen Schwierigkeiten allein wegen der Qualitätsunterschiede nicht gering sind. Im Kleinhandel sind für einzelne bereits Höchstpreise festgelegt; für die Erzeugnisse der Kartoffelverarbeitung wird das begründete Schicksal die Preisregulierung in die Hand nehmen. Um das Verbot der Roggenverfälschung leichter durchzuführen, muß der

Preis der hochwertigen deutschen Gerste wesentlich unter den Roggenpreis gedrückt werden, also auf etwa 205 Mark in den Gerste erzeugenden und auf 210 Mark in den Gerste verarbeitenden Landesteilen. Danach würde sich ein Roggenpreis von 220 Mark loco Berlin ergeben. Dieser Preis hält etwa die Mitte zwischen den entgegenstehenden Wünschen nach Preisen von 200 Mark im Interesse billiger Volksernährung und 240-250 Mark zur Erreichung sparsamer Wirtschaft. Beiden Forderungen gegenüber ist gleichmäßig zu bemerken, daß bei normalen Mäht- und Bodenkosten ein Preisunterschied von 20 Mark für die Tonne Roggen etwa einen Preisunterschied von 1 Pfennig auf ein Pfund Brot ausmacht. Der Preis von 220 Mark für Roggen bewirkt also weder für den Verbraucher eine in Kriegszeiten unerträgliche Belastung, noch reizt er zu einem weniger sparsamen Umgang mit Brot an. Diese Sparbarkeit ist unbedingt nötig, muß aber und kann mit Erfolg nur auf anderen Wegen erreicht werden. Der Preis von 220 Mark bleibt von Notstandspreisen fern und trägt der ersten Sachlage angemessene Rechnung.

Der Weizenpreis hat im Durchschnitt der Jahre 1908-1913 in Berlin 40,50 Mark über dem Roggenpreis gestanden. Wenn auch der Preisunterschied zurzeit geringer ist, so wird man an jener Norm festhalten müssen; denn die deutsche Weizenenergie deckt an sich nur für acht Monate den Bedarf. Außerdem wird Roggenmehl dem Weizenbrot desto ausgiebiger zugesetzt werden, je billiger Roggenmehl im Verhältnis zum Weizenmehl ist. Durch einen Roggenpreis von 22 Mark für den Doppelzentner ergibt sich ein Kleiepreis von 13 Mark. Nach der allgemeinen Regel pflegt die Kleie etwa bis zu zwei Drittel des Roggens zu kosten. Dieser Preis erleichtert die Durchhaltung von Vieh, was im Interesse der späteren Fleischversorgung unseres Volkes erwünscht ist. Endlich ist durch eine Erleichterung des gezielten Enteisungsverfahrens dafür gesorgt, daß keine Vorräte eingesperrt und dem Verbrauch ferngehalten werden können. Somit ergibt sich ein System verschiedener Maßnahmen zu dem Ziele, die Brotversorgung der deutschen Bevölkerung über dieses Erntejahr hinaus auf absehbare Zeit aus eigener Kraft zu sichern.

Um die Sachlage richtig zu beurteilen, muß man sich folgendes gegenwärtig halten: Wir haben Brotkorn genug, um Heer und Volk bis zur nächstjährigen Ernte zu ernähren. Wir müssen aber mit unseren Beständen sparsam umgehen, um mit den nötigen Reserven in das nächste Erntejahr hinübergehen zu können. Wir sind es unseren draußen kämpfenden Brüdern schuldig, Vorsorge zu treffen, daß die von ihnen auf den Schlachtfeldern erfochtenen Erfolge militärisch und politisch ausgenutzt werden können ohne Rücksicht auf die Broterzeugung in der Heimat. Wir wollen den Krieg unter allen Umständen durchhalten können, bis wir uns die Sicherheit eines dauernden Friedens erkämpft haben. Die Reichsregierung weiß sich in diesem Wollen einig mit der gesamten Bevölkerung und ist davon überzeugt, daß diese alle Maßnahmen verstehen und zu fördern bereit sein wird, die dieses Ziel erhofft.

Kampf mit Franktireurs.

Aus dem Feldpostbrief eines Jägers.
... den 17. Oktober 1914.

Ich bin vor einigen Tagen aus dem Felde zurückgekommen, weil ich auf einem Transport von einem Franktireur verwundet wurde. Es war am 29. September, als wir einen Angriff machten, und 138 Alpenjäger gefangen nahmen. Auch wurden noch 10 Franktireurs mitgenommen. Ich wurde nun mitgenommen, die Gefangenen nach der Bahnstation Peronne zu bringen. Da aber vier Franktireurs den Marsch von 10 Kilometer nicht aushalten konnten, blieb ich mit noch einem Jäger zurück in einem Dorf, und wir requirierten einen Wagen, den die vier Mann und wir beide bestiegen.

Wir hatten aber das Dorf kaum hinter uns, als auch schon mein Kamerad einen Messerstich in die Brust erhielt. Ich stürzte mich sofort auf diesen Franktireur und hatte ihn am Halse. In diesem Augenblick erhielt auch ich zwei Stiche auf meinen Rücken, dann einen Stich durch den Armel und einen zwischen Schulter und Hals. Mit meiner ganzen Kraft warf ich den Kerl vom Wagen, aber er hielt so fest, daß wir zwei mit dem Kopf zuerst auf die Chaussee fielen. Nun begann das Ringen, hierbei verarbeitete ich immer mit der Faust sein Gesicht, und ich bekam ihn glücklich unter. Eine Kugel durch den Kopf machte seinem Leben ein Ende.

Wir geht es jetzt wieder besser. Ich habe in den acht Wochen vieles, vieles mitgemacht. Am 6. September freisten wir vor Paris, und ich machte 14 Gefechte mit. Eine Kugel schlug durch den linken Armel, ohne mich zu verletzen. Manchen Franzosen sah ich vor meinem Gewehr liegen, meist mit Kopfgeschüssen.

Politische Rundschau.

+ Berlin, 31. Oktober.

Keine Hilfe den Kriegsgefangenen!

Infolge der großen Zahl von Kriegsgefangenen konnte es vorkommen, daß es einzelnen gelingt, zu entweichen und sich möglicherweise auch Zivilkleidung zu verschaffen. Es mag deshalb darauf hingewiesen sein, daß derjenige, der einem entwichenen Gefangenen Unterkunft gewährt oder ihm irgend eine Beihilfe zur Flucht leistet, etwa durch Vergabe von Geldmitteln, von Zivilkleidung usw., sich straffällig macht und schwere Strafen auf Grund der Kriegsgesetze zu gewärtigen hat.

Italien.

Eine Ministerkrise herrscht in Italien. Nach einer Meldung der „Agenzia Stefani“ gab am Sonnabend der Schatzminister Rubini den Entschluß kund, von seinem Amte zurückzutreten. Infolgedessen entschied sich das ganze Kabinett dahin, gleichfalls zurückzutreten. Ministerpräsident Salandra teilte dem König diesen Entschluß mit. Der König befiel sich die Entscheidung vor. — Das „Giornale d'Italia“ führt als Grund des Rücktritts des Finanzministers Meinungsverschiedenheiten über die Art und Weise an, wie man die Ausgaben bestreiten solle.

Die Auszahlung des Nobelpreises für 1914 und 1915 verschoben. In Uebereinstimmung mit dem Beschluß der schwedischen Akademie der Wissenschaften und des Karolinschen Instituts hat der Vorsitzende des Nobelkomitees der schwedischen Regierung vorgeschlagen, sie möge gestatten, daß die Auszahlung des Nobelpreises für 1914 sowie 1915 für Medizin, Physik, Chemie und Literatur erst am 1. Juni 1916 stattfindet.

Locales und Provinzielles.

Seifenheim, 3. Nov. Das eiserne Kreuz für tapferes Verhalten vor dem Feinde erhielten weiter folgende Rheingauer: Sergeant Lemke aus Seifenheim vom Feldartillerieregiment Nr. 27, Musketier Franz Trapp aus Nüdesheim von der 2. Komp. Inf.-Regt. Nr. 87, Freiwilliger Jakob Fellenzer aus Lorch, zur St. verwundet im Lazarett in Düren, Musketier Johann Klinger aus Nüdesheim vom Inf.-Regt. Nr. 87, zur St. verwundet im Lazarett zu Nüdesheim, Feldwebel Aug. Holstein, Kreisrechnungsführer aus Nüdesheim, von der 41. Infanteriebrigade.

Seifenheim, 3. Nov. Wie wir erfahren, hat Herr Assessor Franz Hoehl, Leutnant im Württembergischen Feld-Artillerie-Regt. Nr. 13, das eiserne Kreuz erhalten.

Seifenheim, 2. Nov. Der Kaufmännische Verein Mittel-Rheingau hält seine nächste Monatsversammlung morgen Dienstag Abend 8 Uhr bei Herrn Wihl. Rauthmann in Mittelheim ab.

Seifenheim, 3. Nov. (Postverkehr).
* 5³⁰ v. m. ankommend — von Wiesbaden u. Köln
* 7³⁰ v. m. „ u. abgehend von Koblenz nach Wiesbaden
* 7³⁰ v. m. „ „ von Frankfurt
* 8³⁰ v. m. „ u. abgehend von „ nach Köln
* 10²⁷ v. m. „ „ von „
* 10⁴¹ v. m. „ „ von Köln nach Frankfurt
* 12³³ v. m. „ u. abgehend v. Frankfurt n. Köln u. zurück
* 3³⁵ v. m. ankommend u. abgehend von Frankfurt nach Köln
* 5¹² v. m. „ „ von Köln nach Frankfurt
* 6²¹ v. m. „ „ von Frankfurt nach Köln
* 7³⁵ v. m. „ „ von Köln nach Frankfurt
* 8⁵⁰ v. m. „ „ von Frankfurt-Köln und Köln-Frankfurt.

* I. Briefbestellung 7 Uhr v. m. * II. Briefbestellung 9 Uhr v. m.
*** III. Briefbestellung 7 Uhr v. m.

Smerz und Ernst.

Wie die Kaiserin Kaiser Wilhelm singen. Kaiser Wilhelm soll, wie unsere Feinde übereinstimmend annehmen, vor einiger Zeit auf dem östlichen Kriegsschauplatz geweilt haben. Unter den Kaiserin, die in der Gegend von Spa Vorstöße machten, verbreitete sich das Gerücht, der Kaiser sei bei dieser Stadt, und so wollten sie ihn fangen. Der „Daily Telegraph“ erzählt nun, es sei unter ihnen ein edler Wettbewerb bei dieser Jagd auf den deutschen Kaiser entstanden, und eines Tages kam ein Unteroffizier der Kaiserin ins russische Lager mit einem Gefangenen, den er als „Wilhelm“ bezeichnete. Man mußte ihm jedoch eine große Enttäuschung bereiten: der Gefangene hatte zwar eine gewisse Ähnlichkeit mit dem deutschen Kaiser, stellte sich aber als Ulanen-Leutnant heraus. Diese Ähnlichkeit bestand übrigens nach dem Ausdruck des englischen Blattes in dem „haarigen Schmud“ (hirsute adornments), was zur Erleichterung des Lesers nicht übergangen werden soll. Der Kaiser ließ sich jedoch nicht entmutigen: am nächsten Tage kam er mit zwei Gefangenen an und behauptete, „einer von beiden sei bestimmt Wilhelm“. Die russische Heeresleitung sah ein, daß die vergebliche Jagd auf den deutschen Kaiser am Ende die ganze russische Taktik und Strategie über den Haufen werfen könnte und ordnete an, „Wilhelm“ solle nicht gefangen werden.“ Was denn auch pünktlich befolgt worden ist!

So war es recht. Auf dem Bahnhof in Nürnberg, so erzählt die „Dorfzeitung“, schwebte kürzlich eine junge Dame daher, in blendendem Weiß, aufs feinste behandelt. Das feistliche Gewand befaß schon zur Genüge, daß sie sich mit Arbeit nicht beflecken wollte. Doch mit einem zierlichen Tablett, angefüllt mit feinstem Zwischentischen, näherte sie sich dem Zuge. Schon strecken sich offene Soldatenhände aus. Schnippisch wehrt das Fräulein ab: „Das ist nur für Offiziere!“ Sogleich verbiegt sich tadellos ein strammer Oberleutnant: „Gnädigste gestatten, daß ich etwas befehlige bin?“ Spricht's, ergreift die Platte, reicht sie den Mannschaften in den Wagen: „Da, Kinder, langt's zu!“ und gibt die im Handumdrehen geleerte Platte dem „gnädigsten Fräulein“ mit formvollendetem Dank zurück. Ob die Gnädigste in der Eile den angemessenen Dank ihrerseits für diese gute Lehre abgestattet hat, steht noch dahin.

Lütticher „Serien-Kursus“. In seinen „Hochschulnachrichten“ (München) schreibt Paul v. Salvisberg: „Daß übrigens selbst unter dem Donner der 42-Zentimeter-Geschütze das blutige Weltgericht eines wenn auch grimmigen Humors nicht entbehrt, beweist die im Februarheft der „HM“ ergangene und „so pünktlich zur Sekunde“ deutscherseits befolgte Einladung der Universität Lüttich zu einem praktischen Ferienkurs, dessen Beginn ausgerechnet auf den 6. August angelegt war. Aus dem „Cours de francais destine aux Allemands“ ist allerdings ein Cours allemand destine aux Francais geworden.“

Neueste Nachrichten.

Rotterdam, 3. Nov. Wie Londoner Blätter mitteilen, überreichte der türkische Botschafter vor seiner Abreise ein Ultimatum des Khediven, worin die sofortige Zurückziehung der englischen Truppen aus Ägypten verlangt wurde.

Rom, 3. Nov. Einer Erklärung des Direktor des Messageros zufolge werden nicht weit vom Asiatischen Ufer des Suezkanals, starke türkische Truppenmassen konzentriert. Die Türken führen auf Lastkamelen 300 000 Säcke mit, die mit Sand gefüllt in den Suezkanal geworfen werden sollen. Gegen eine solche, auf diese Weise gebaute Brücke können Kanonen wenig ausrichten. Die englische Regierung hatte längs des Ägyptischen Ufers ungefähr 50 000 Soldaten konzentriert. Die offiziellen Kreise seien sehr pessimistisch gestimmt, umfomehr als man eine große Gärung in den muslimanischen Kreisen gemerkt habe. Die Türken würden in Ägypten als die Befreier von der Bevölkerung begrüßt werden.

Bukarest, 3. Nov. In die Bruthmündung haben sich aus Furcht vor der türkischen Flotte 70 russische Frachtschiffe und 40 Schleppdampfer geflüchtet. Sie gefährden dort den Verkehr. Auch der russische Personendampfer „Bulgaria“ der den Verkehr mit Odessa versehen hat, hat ebenfalls auf dem Pruth Zuflucht gesucht.

Konstantinopel, 3. Nov. Wie der Korrespondent der „Frankfurter Zeitung“ zuverlässig erfährt, erhielten die türkischen Botschafter in London, Paris und Petersburg und ferner der türkische Gesandte in Belgrad, gestern den Befehl, ihre Pässe abzuverlangen und sofort ihren Posten zu verlassen.

Privat-Telegramm der Seifenheimer Zeitung.

WTB Großes Hauptquartier, 3. Nov. Die Ueberschwemmungen südlich von Nieuwport schließen jede Operation in dieser Gegend aus. Die Ländereien sind für lange Zeit vernichtet. Das Wasser steht zum Teil über Manneshöhe. Unsere Truppen sind aus dem Ueberschwemmungsgebiet ohne jeden Verlust an Mannschaften, Pferden, Geschützen und Fahrzeugen herausgegangen. Unser Angriff auf Ypern schreitet vorwärts. Ueber 2300 Mann, meistens Engländer, wurden zu Gefangenen gemacht und mehrere Maschinengewehre erbeutet.

In der Gegend westlich Rone finden erbitterte für beide Seiten verlustreiche Kämpfe statt, die aber keine Veränderung der dortigen Lage brachten. Wir verloren in einem Dorfsgefechte einige 100 Mann als vermisst und 2 Geschütze. Von gutem Erfolg waren unsere Angriffe an der Aisne westlich Soissons. Unsere Truppen nahmen trotz dem heftigen Widerstande mehrere starke Stellungen und setzten sich in den Besitz von Chavonne und Soupir. Wir machten über 1000 Franzosen zu Gefangenen und erbeuteten 3 Geschütze und 4 Maschinengewehre.

Neben der Kathedrale von Soissons brachten die Franzosen eine schwere Batterie in Stellung, deren Beobachter auf dem Kathedraleurm erkannt wurde. Die Folge eines solchen Verfahrens, in dem ein System erblickt werden muß, liegen auf der Hand. Zwischen Verdun und Toul wurden verschiedene Angriffe zurückgewiesen. Die Franzosen tragen teilweise deutsche Helme und Mäntel. In der Gegend von Markirch wurde ein Angriff der Franzosen zurückgeworfen. Unsere Truppen gingen zum Gegenangriff über.

Im Osten sind die Operationen noch in der Entwicklung. Zusammenstöße fanden nicht statt. Zur Fortnahme einer zur Sprengung vorbereiteten Brücke trieben am 1. November die Russen (erstes sibirisches Armeekorps) Zivilbevölkerung vor ihrer Vorhut her. Oberste Heeresleitung.

F.J.Petry's Zahn-Praxis

Gegründet 1893 Bingen a. Rh., Neubau Mainzerstr. 5^{3/10}

Neu! Petry's Patent-Gebisssthalter. Deutsches Reichspatent. Oberersatzstücke mit diesem Sanger gefertigt, halten unbedingt fest. Die Petry Patent-Festhalter können auch in jedes alte Gebiss Oberersatzplatte angebracht werden. Preise billig! Spezial: Goldkronen aller Systeme. Unsichtbare Porzellan-Plomben. Schmerzloses Zahnziehen in Narkose. Füllen der Zähne und Reinigen nach den neuesten Erfahrungen der Wissenschaft.

haben in der Seifenheimer Zeitung den denkbar besten Erfolg.

Kriegschronik.

10. Oktober. Die letzten noch nicht übergebenen Forts von Antwerpen werden von unseren Truppen besetzt. — Westlich Lille wird von unserer Kavallerie eine französische Kavalleriedivision völlig, bei Hazebrouck eine andere französische Kavalleriedivision unter schweren Verlusten geschlagen. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz werden im Norden alle Angriffe der ersten und zehnten russischen Armee gegen die ostpreussischen Armeen von diesen zurückgeschlagen. Auch ein Umfassungsvorstoß der Russen über Schirwindt wird abgewiesen. Dabei wurden 1000 Russen zu Gefangenen gemacht. In Südpolen erreichen die Spitzen unserer Armeen die Weichsel. Bei Grojez südlich Warschau fallen 2000 Mann des 2. sibirischen Armeekorps in unsere Hände. — Die französischen Torpedoboote „338“ und „347“ stoßen im Mittelmeer zusammen und sinken. — Der Tod König Karls von Rumänien, sein Neffe König Ferdinand übernimmt die Regierung in Bukarest.
11. Oktober. Die von den Russen belagerte Festung Przemyśl wird entsetzt. Die Russen ziehen sich in Galizien auf den San zurück. — In Russisch-Polen werden alle Versuche starker russischer Streitkräfte, die Weichsel aus und südlich von Zwangorod zu überschreiten, abgewiesen. — Der russische Kreuzer „Ballade“ wird in der Ostsee von dem deutschen Unterseeboot „U 26“ mit seiner ganzen Besatzung zum Sinken gebracht.
12. Oktober. Die österreichisch-ungarischen Truppen erreichen den San; Jaroslaw und Bezaszof geraten wieder in österreichischen Besitz. — Heftige Angriffe der Franzosen östlich von Soissons werden abgewiesen. — Ein erneuter Umfassungsvorstoß der Russen bei Schirwindt wird abgewiesen, sie verlieren dabei 1500 Gefangene und 20 Geschütze. — In Südpolen werden die russischen Vortruppen südlich von Warschau durch unsere Truppen zurückgeworfen. Ein Uebergangsvorstoß der Russen über die Weichsel südlich Zwangorod wird unter Verlusten für die Russen verhindert.
13. Oktober. Deutsche Truppen besetzen Gent.
14. Oktober. Lille wird von deutschen Truppen besetzt, wobei 4500 Gefangene gemacht werden. — Brügge wird von deutschen Truppen besetzt. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz sind in Kämpfen bei Schirwindt die Russen geworfen und haben 3000 Gefangene, 26 Geschütze und 12 Maschinengewehre verloren. Die Russen suchen sich wieder in den Besitz von Byd zu setzen. Die

Angriffe werden zurückgeschlagen. 800 Gefangene, ein Geschütz und drei Maschinengewehre fallen in unsere Hände. Biella wird von den Russen geräumt. Weiter südlich werden beim Zurückwerfen russischer Vortruppen auf Warschau 8000 Gefangene gemacht und 25 Geschütze erbeutet. — Ein Burenkommando unter Führung des Oberleutnants Maritz erklärt sich gegen Botha und England.

15. Oktober. Deutsche Truppen besetzen Ostende. Der Generalquartiermeister gibt die große Kriegsbeute von Antwerpen bekannt. — Angriffe der Franzosen in der Gegend von Albert werden unter erheblichen Verlusten für sie abgewiesen. — Im Osten ist der russische, mit starken Kräften unternommene Vorstoß auf Ostpreußen als gescheitert anzusehen. Der Angriff unserer in Polen Schulter an Schulter mit dem österreichischen Heere kämpfenden Truppen befindet sich im Fortschreiten. Unsere Truppen stehen vor Warschau. Ein mit etwa acht Armeekorps aus Linie Zwangorod-Warschau über die Weichsel unternommener russischer Vorstoß wird auf der ganzen Linie unter schweren Verlusten für die Russen zurückgeworfen. — Der englische Kreuzer „Hawke“ wird durch ein deutsches Unterseeboot zum Sinken gebracht.
16. Oktober. Französische Angriffe nordwestlich Reims werden abgewiesen. — Tod des italienischen Ministers des Äußeren Marchese di San Giuliano.
17. Oktober. Im Kampfe mit dem englischen Kreuzer „Undaunted“ und vier englischen Torpedobootzerstörern werden die deutschen Torpedoboots „S 115“, „S 117“, „S 118“ und „S 119“ zum Sinken gebracht. — Nördlich Przemyśl beginnen die Österreicher auf dem östlichen Sanufer festen Fuß zu fassen. — Der japanische Kreuzer „Takatschiro“ wird in der Kantschoubucht vernichtet.
18. Oktober. Das englische Unterseeboot „E 3“ wird in der deutschen Bucht der Nordsee vernichtet. Auf unserer Seite keine Verluste. — In der Gegend von Byd sind unsere Truppen im Vorgehen. — Österreichische Torpedoboots zerstören in dem montenegrinischen Hafen Antivari einige Magazine und beladene Waggonen durch Geschützfeuer. — In Russisch-Polen schlägt vereinigte deutsche und österreichisch-ungarische Kavallerie einen großen feindlichen Kavalleriekörper, der westlich Warschau vorzudringen versuchte, über Sochatschew zurück. — Die Tsingtauforts „Jlits“ und „Kaiser“ sind nach einer Kanonenmedaille durch englisch-japanische Geschwader zerstört worden.

19. Oktober. Angriffsversuche der Franzosen in der Gegend westlich und nordwestlich von Lille werden unter starken Verlusten für den Gegner abgewiesen. — Ein deutscher Kreuzer vor Schibuti (Französisch-Somaliland).
20. Oktober. Heftige Kämpfe bei Neuport. Englische Kriegsschiffe greifen durch Geschützfeuer in die Kämpfe an der belgischen Küste ein. Ein englisches Torpedoboot wird dabei von unserer Artillerie kampfunfähig gemacht. — Der englische Dampfer „Giltre“ wird in der Nordsee von einem deutschen Unterseeboot in den Grund geholt.
21. Oktober. Kämpfe am Merkanal in Belgien und westlich Lille, wobei 2000 Engländer gefangen genommen werden. Elf englische Kriegsschiffe sind an den Kämpfen an der belgischen Küste beteiligt. Düstlich Dünkirchen werden die verbündeten Feinde zurückgeworfen. — Der Boden Ingorn ist von russischen Truppen frei. — Es wird gemeldet, daß die Japaner die Marschall-, Marianen- und Karolineninseln besetzt haben.
22. Oktober. Heftige Angriffe aus Richtung Toul gegen die Höhen südlich Thiaucourt werden unter schweren Verlusten für die Franzosen zurückgeworfen. — Am Merkanal, südlich Dünkirchen und westlich Lille, werden erfolgreiche Angriffe von den deutschen Truppen gemacht. — Russische Angriffe westlich von Augustow werden zurückgeschlagen. — Czernowitz, die Hauptstadt der Bukowina, wird wieder von österreichischen Truppen besetzt. — Aus London wird gemeldet, daß der deutsche Kreuzer „Emden“ sechs weitere Dampfer in der Ostsee in den Grund geholt oder gekapert hat. — Kriegsschiffe des preussischen Abgordnetenhauses; einstimmige Annahme der 1½ Milliarden-Vorlage. — Starke in Bosnien eingedrungene serbische und montenegrinische Streitkräfte werden von den Österreichern geschlagen und zum Rückzug gezwungen.
23. Oktober. Ostende wird von englischen Kriegsschiffen beschossen. Deutsche Truppen überschreiten den Merkanal in Belgien. — Düstlich Ypres und südwestlich Lille dringen unsere Truppen in heftigen Kämpfen weiter vor, ebenso im Argonnenwald. — Westlich Augustow werden erneute Angriffe der Russen abgewiesen. — Die Österreicher schlagen zwei russische Divisionen vor Zwangorod. — Nach einer Londoner Meldung sind 18 englische Dampfer vom deutschen Kreuzer „Karlshof“ versenkt worden.

Bekanntmachung betr. Briestauben.

Die Schläge der Liebhabervereine werden von Zeit zu Zeit zu fliegen freigegeben. Bekanntmachung erfolgt in den Zeitungen. In der Zeit vom 1. bis einschl. 8. November 1914 wird den Vereinen, welche dem „Verbande der deutschen Briestauben-Liebhabervereine“ angehören, gestattet, ihre Briestauben fliegen zu lassen. Alle übrigen Taubenbesitzer haben ihre Tauben nach wie vor eingesperrt zu halten. Zuwiderhandlungen werden nach dem Gesetz über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 § 9 mit Gefängnis bis zu 1 Jahr bestraft.

Mainz, den 27. November 1914.
Gouvernement Mainz.

Wird veröffentlicht.
Geisenheim, den 3. November 1914.
Der Bürgermeister.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Steuerveranlagung für 1915.

(Wiederholt.)

Die Steuerpflichtigen der hiesigen Gemeinde, insofern sie ein Einkommen von nicht mehr als 3000 Mk. haben, werden hierdurch wiederholt aufgefordert, die von ihnen zu zahlenden Schuldzinsen, Lebensversicherungsprämien, Rassenbeiträge etc. durch Vorlage der betreffenden Quittungen zum Zwecke der Berücksichtigung bei der Steuerveranlagung bis zum 8. 1. Mts. bei der hiesigen Bürgermeisterei nachzuweisen. Der Hinweis darauf, daß die Angaben in Vorjahren gemacht wurden, ist für die neue Veranlagung zwecklos. Es müssen vielmehr die Angaben in jedem Jahre wiederholt werden.

Wer dieser Aufforderung nicht nachkommt, hat eine höhere Steuerveranlagung zu gewärtigen und durch spätere Einsprüche mit Zeitverlust und Geldausgaben zu rechnen.

Geisenheim, den 2. November 1914.
Der Bürgermeister.
J. B.: Kremer, Beigeordneter.

Photographie

Photographische Aufnahmen im Geisenheimer Atelier werden nur auf vorherige Bestellung gemacht. Im Allgemeinen kommt das Rüdesheimer Hauptgeschäft, das jederzeit geöffnet ist, in Betracht.

Osw. Heiderich,
Rüdesheim-Geisenheim.

Telefon Nr. 202.

Danksagung.

Für die vielen Beweise warmer Teilnahme bei dem Ableben unserer lieben Schwester, Schwägerin und Tante

Fräulein Emilie Barbara Bachelin

sagen herzlichsten Dank

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Geisenheim, den 1. November 1914.

Turngemeinde Geisenheim

e. V.



In Erfüllung einer traurigen Pflicht teilen wir unseren verehrten Vereinsmitgliedern und Freunden ergebenst mit, daß unser Turnbruder, der

Unteroffizier d. Res. im 11. Jäger-Bataillon

Friedrich Beper

den Heldentod fürs Vaterland starb.

Wir werden demselben ein treues Gedenken bewahren.

Der Vorstand.

Raffaelsche Landesbank.

Der Verkauf von 4% Schuldverschreibungen der Raffaelschen Landesbank Buchstabe Z erfolgt bis auf weiteres zum Kurse von 97% provisionsfrei. Ferner geben wir an unseren Rassen 5% Deutsche Reichsanleihen (Kriegsanleihen) zum Zeichnungskurs von 97,50% zuzüglich einer Provision von 0,15% ab, wenn sich der Käufer einer einjährigen Sperre unterwirft und während dieser Zeit die Papiere bei der Raffaelschen Landesbank hinterlegt.

Wiesbaden, den 28. Oktober 1914.

Direktion der Raffaelschen Landesbank.



Mode und Haus.

Moden- und Familienblatt I. Ranges.

Alle 14 Tage: 40 Seiten stark mit Schallbildern.

Abonnements pro Vierteljahr zu 1 Mk. bei allen Buchhandlungen.

Einzelhefte zu 10 Pf. durch John Henry Schwarz, Berlin W.

Über 100000 Abonnenten.

Deutsches Haus
Empfehle
1909er Geisenheimer
p. Glas 40 Pf.

Speise-Gelberüben

lade nächste Tage 1 Waggon am hiesigen Bahnhof billigt aus. Näheres mache noch bekannt.

W. Weber, Pg.-Schwalbach.

echt Gr.-Gerauer
Weißkraut

gelblichste gesunde

Industrie-

Kartoffeln

(bestimmt zu Winterware) billigt bei G. Dillmann.

Möbl. Zimmer

zu vermieten. Wo? sagt die Exped. d. Zeitung.

Cognac per Literflasche
Mk. 2.50
Hotel, Restaurant, Cafe
„Zur Linde“. Telefon 265

Hoch Karl!
Hoch Hubert!

Unserm Hochw. Herrn
Präsidenten und unserm verehrten
Herrn Vizepräsidenten die
herzlichsten Glück- und
Gegenswünsche
zu ihrem Namenstag.
Der kath. Gesellenverein.

Alle Sorten
Obst

kauft fortwährend zu den
höchsten Tagespreisen
Franz Rückert,
Bollstraße.

Eine obere oder untere
Wohnung
zu vermieten bei Leonhard
Fatscher, Klausstraße 2.

Wohnung
3 Zimmer, Manjarde und
Zubehör sofort oder später
zu vermieten.
Gartenstraße 3.

Wasche
mit
Henkel's
Bleich-Soda.

Sparsame Frauen
stricken nur Sternwolle

deren Echtheit garantiert dieser

Stern von Bahrenfeld

auf jedem Etikett und Umband
und die Aufschrift Fabrikat der
Sternwollspinnerei Altona-Bahrenfeld

Neuheit
Matadorstern

Aus reiner Wolle hergestellt

nicht einlaufend
nicht filzend

Das Beste
gegen Schweißfuß

4 Qualitäten.
Auf Wunsch Nachweis von Bezugsquellen.